Kurzgeschichten (Best. Nr. 4205)

Das vorliegende Modul bereitet Kurzgeschichten unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für den Schulunterricht auf. Zu jeder Geschichte stehen Arbeits- und Lösungsblätter zur Verfügung, zusätzlich werden an vielen Stellen Folien beigefügt, die dazu dienen können, das Thema zu vertiefen oder weiterzuführen. Zur Einführung in das Thema werden Entstehung und Besonderheiten der Kurzgeschichte behandelt.

Folgende Kurzgeschichten finden Sie in diesem Modul:
Isaac Asimov: Schule im Jahr 2157
Benno Pludra: Fortgehn nach Istanbul
Josef Reding: Frau Töpfert verweigert den Tarif
Julia Franck: Die Streuselschnecke
Ernest Hemingway: Ein Tag Warten
Josef Reding: Der Befund
Siegfried Lenz: Nacht im Hotel
Cyril Hare: Ein perfekter Mord
Kurt Tucholsky: Kleine Begebenheit
Wolfgang Borchert: Die Katze war im Schnee erfroren
Wolfgang Borchert: Mein bleicher Bruder
Wolfgang Borchert: Das Holz für morgen
Günter Kunert: Lieferung frei Haus
Friedrich Dürrenmatt: Der Tunnel

Gesamtdatei	
090_kurzges.ges	Alle Dateien in obiger Reihenfolge
Einzeldateien	
1. Einführung: Einfach nur eine kurze Geschichte?	
001_kurz.hin	Hinführung - Nur eine kurze Geschichte
002_kurz1.fol	Folie - Das Eisberg-Modell
003_kurz2.fol	Folie - Zitate zu Kurzgeschichten
004_kurz3.fol	Folie - Merkmale der Kurzgeschichte
005_kurz4.fol	Folie - Kurzgeschichten interpretieren
006_kurz.int	Weiterführende Internetlinks
2. Einfachere Kurzgeschichten	
2.1 Isaac Asimov: Schule im Jahr 2157	
007_asimov.tex	Text der Kurzgeschichte
008_asimov.arb	Arbeitsblatt - Schule im Jahr 2157
009_asimov.loe	Lösungsblatt - Schule im Jahr 2157
010_asimov2.arb	Arbeitsblatt - Schule im Jahr 2157
011_asimov2.loe	Lösungsblatt - Schule im Jahr 2157
012_asimov.fol	Folie - Die Zukunft heute
2.2 Benno Pludra: Fortgehn nach Istanbul	
013_pludra.tex	Text der Kurzgeschichte
014_pludra.arb	Arbeitsblatt - Fortgehn nach Istanbul
015_pludra.loe	Lösungsblatt - Fortgehn nach Istanbul
016_pludra-2.arb	Arbeitsblatt - Fortgehn nach Istanbul
017_pludra-2.loe	Lösungsblatt - Fortgehn nach Istanbul
018_pludra-1.fol	Folie - Zwischen zwei Kulturen
019_pludra-2.fol	Folie - Zwangsheirat und Ehrenmord
2.3 Josef Reding: Frau Töpfert verweigert den Tarif	
020_redin1.tex	Text der Kurzgeschichte
[illegible]edin1.arb	Arbeitsblatt - Frau Töpfert
[illegible]edin1.loe	Lösungsblatt - Frau Töpfert

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

023_redin5.arb	Arbeitsblatt - Frau Töpfert
024_redin5.loe	Lösungsblatt - Frau Töpfert
025_redin1.fol	Folie - Einsamkeit kann krank machen
3. Mittelschwere Kurzgeschichten	
3.1 Julia Franck: Die Streuselschnecke	
026_franck.tex	Text der Kurzgeschichte
027_franck.arb	Arbeitsblatt - Die Streuselschnecke
028_franck.loe	Lösungsblatt - Die Streuselschnecke
029_franck-2.arb	Arbeitsblatt - Die Streuselschnecke
030_franck-2.loe	Lösungsblatt - Die Streuselschnecke
3.2 Ernest Hemingway: Ein Tag Warten	
031_heming.tex	Text der Kurzgeschichte
032_heming.arb	Arbeitsblatt - Ein Tag Warten
033_heming.loe	Lösungsblatt - Ein Tag Warten
034_heming2.arb	Arbeitsblatt - Ein Tag Warten
035_heming2.loe	Lösungsblatt - Ein Tag Warten
3.3 Josef Reding: Der Befund	
036_redin2.tex	Text der Kurzgeschichte
037_redin2.arb	Arbeitsblatt - Der Befund
038_redin2.loe	Lösungsblatt - Der Befund
039_redin3.arb	Arbeitsblatt - Der Befund
040_redin3.loe	Lösungsblatt - Der Befund
041_redin2-1.fol	Folie - HIV-positiv - was tun
042_redin2-2.fol	Folie - Neuinfektionen in Deutschland
3.4 Siegfried Lenz: Nacht im Hotel	
043_lenz.tex	Text der Kurzgeschichte
044_lenz.arb	Arbeitsblatt - Nacht im Hotel
045_lenz.loe	Lösungsblatt - Nacht im Hotel
046_lenz2.arb	Arbeitsblatt - Nacht im Hotel
047_lenz2.loe	Lösungsblatt - Nacht im Hotel
3.5 Cyril Hare: Ein perfekter Mord	
048_hare.tex	Text der Kurzgeschichte
049_hare.arb	Arbeitsblatt - Ein perfekter Mord
050_hare.loe	Lösungsblatt - Ein perfekter Mord
051_hare2.arb	Arbeitsblatt - Ein perfekter Mord
052_hare2.loe	Lösungsblatt - Ein perfekter Mord
3.6 Kurt Tucholsky: Kleine Begebenheit	
053_tuchol.tex	Text der Kurzgeschichte
054_tuchol.arb	Arbeitsblatt - Kleine Begebenheit
055_tuchol.loe	Lösungsblatt - Kleine Begebenheit
056_tuchol-2.arb	Arbeitsblatt - Kleine Begebenheit
057_tuchol-2.loe	Lösungsblatt - Kleine Begebenheit
058_tuchol.fol	Folie - Im Ersten Weltkrieg
3.7 Wolfgang Borchert: Die Katze war im Schnee erfroren	
059_borch1.tex	Text der Kurzgeschichte
060_borch1.arb	Arbeitsblatt - Die Katze
061_borch1.loe	Lösungsblatt - Die Katze
062_borch9.arb	Arbeitsblatt - Die Katze
063_borch9.loe	Lösungsblatt - Die Katze
064_borch1.fol	Folie - Brennendes Dorf

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

3.8 Wolfgang Borchert: Mein bleicher Bruder	
065_borch2.tex	Text der Kurzgeschichte
066_borch2.arb	Arbeitsblatt - Mein bleicher Bruder
067_borch2.loe	Lösungsblatt - Mein bleicher Bruder
068_borch7.arb	Arbeitsblatt - Mein bleicher Bruder
069_borch7.loe	Lösungsblatt - Mein bleicher Bruder
070_borch2.fol	Folie - Toter Soldat

3.9 Wolfgang Borchert: Das Holz für morgen	
071_borch3.tex	Text der Kurzgeschichte
072_borch3.arb	Arbeitsblatt - Das Holz für morgen
073_borch3.loe	Lösungsblatt - Das Holz für morgen
074_borch8.arb	Arbeitsblatt - Das Holz für morgen
075_borch8.loe	Lösungsblatt - Das Holz für morgen
076_borch3-1.fol	Folie - Kopfschüsse im Camp der Freiheit
077_borch3-2.fol	Folie - Soldaten in Afghanistan

4. Schwierige Kurzgeschichten	
4.1 Günter Kunert: Lieferung frei Haus	
078_kunert.tex	Text der Kurzgeschichte
079_kunert.arb	Arbeitsblatt - Lieferung frei Haus
080_kunert.loe	Lösungsblatt - Lieferung frei Haus
081_kunert-2.arb	Arbeitsblatt - Lieferung frei Haus
082_kunert-2.loe	Lösungsblatt - Lieferung frei Haus
083_kunert-1.fol	Folie - Lieferung frei Haus
084_kunert-2.fol	Folie - Schuld

4.2 Friedrich Dürrenmatt: Der Tunnel	
085_duerr.tex	Text der Kurzgeschichte
086_duerr.arb	Arbeitsblatt - Der Tunnel
087_duerr.loe	Lösungsblatt - Der Tunnel
088_duerr2.arb	Arbeitsblatt - Der Tunnel
089_duerr2.loe	Lösungsblatt - Der Tunnel

Die dreistelligen Buchstabenkombinationen am Ende der Kurz-Dateinamen bedeuten:

*.hin Hinführung
*.tex Texte der Kurzgeschichten
*.arb Arbeitsblatt
*.loe Lösungsblatt
*.fol Folie
*.int Weiterführende Internetlinks
*.ges Gesamtdatei

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Einfach nur eine kurze Geschichte?

Geschichten – natürlich auch kurze – gab es schon immer. Die Kurzgeschichte ist als Literaturform in Deutschland aber relativ jung. Sie entwickelte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrer vollen Ausprägung. Die Autoren damals waren nach den Gräueln des Zweiten Weltkriegs auf der Suche nach einem auch literarischen Neuanfang, einer neuen Ausdrucksform, mit deren Hilfe sie in knapper, präziser Form eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation darstellen konnten, obwohl man für vieles nur schwer Worte finden konnte[1]. Gleichzeitig wollte man sich bewusst abgrenzen von anderen Literaturformen, die oft durch Kriegs- und NS-Propaganda missbraucht worden waren.

So ist es nicht überraschend, dass viele der bekannten Kurzgeschichten dieser Zeit sich mit der schwierigen Situation der Menschen in der Nachkriegszeit beschäftigen, mit dem Leben und Überleben in den Trümmern[2]. Kurzgeschichten sind aber inhaltlich nicht auf die Kriegs- und Nachkriegszeit und ihre Themen beschränkt. Spätere Geschichten thematisieren den gesamten Bereich des menschlichen Lebens.

Was ist denn nun typisch für eine Kurzgeschichte?

Es gibt nicht *die* Kurzgeschichte. Aber es gibt gemeinsame Merkmale, die in den einzelnen Geschichten in unterschiedlichem Maße umgesetzt sind:

Die Geschichten

- sollen so kurz sein, dass man sie auf einmal lesen kann (meist nicht mehr als fünf Seiten).
- sind sehr stark komprimiert, vieles kann man nur zwischen den Zeilen lesen, der Leser muss die Hintergründe erschließen. Es werden Andeutungen, Metaphern und Symbole verwendet.
- beginnen unvermittelt, ohne Einführung, mitten in der Situation.
- beschreiben nur einen sehr kurzen Zeitraum, wenige Minuten oder Stunden, und handeln an nur wenigen Orten.
- haben meist nur ein oder zwei Hauptpersonen, die nur ansatzweise charakterisiert werden.
- beschreiben einen entscheidenden Einschnitt im Leben der handelnden Person.
- beschreiben eine exemplarische Alltagssituation, an der die tiefer liegenden Probleme sichtbar werden sollen. Die Situation ist meist konfliktreich und mit Emotionen verbunden.
- haben oft einen unerwarteten, überraschenden Wendepunkt.
- enden meist in einem offenen Schluss, das heißt, der Leser muss darüber nachdenken, wie es weitergeht, es bleiben Fragen offen, die zur Auseinandersetzung mit der Situation zwingen.
- vermeiden Wertungen, Deutungen und Lösungen.

---

[1] Orientiert haben sie sich dabei an den amerikanischen „Short stories“, die ihr vielleicht aus dem Englisch-Unterricht kennt. Im amerikanischen Raum waren diese Geschichten bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts verbreitet. In diesem Unterrichtsmodul findet sich beispielhaft eine Geschichte von Ernest Hemingway.

[2] Am bekanntesten sind hier wahrscheinlich die Geschichten von Wolfgang Borchert. Weitere wichtige Autoren dieser Zeit sind u. a. Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Hans Bender, Elisabeth Langgässer, Alfred Andersch, Marie Luise Kaschnitz, Siegfried Lenz, Wolfgang Weyrauch, Heinz Piontek und Gabriele Wohmann.

Abbildung: http://office.microsoft.com/de-de/ (21.03.14)

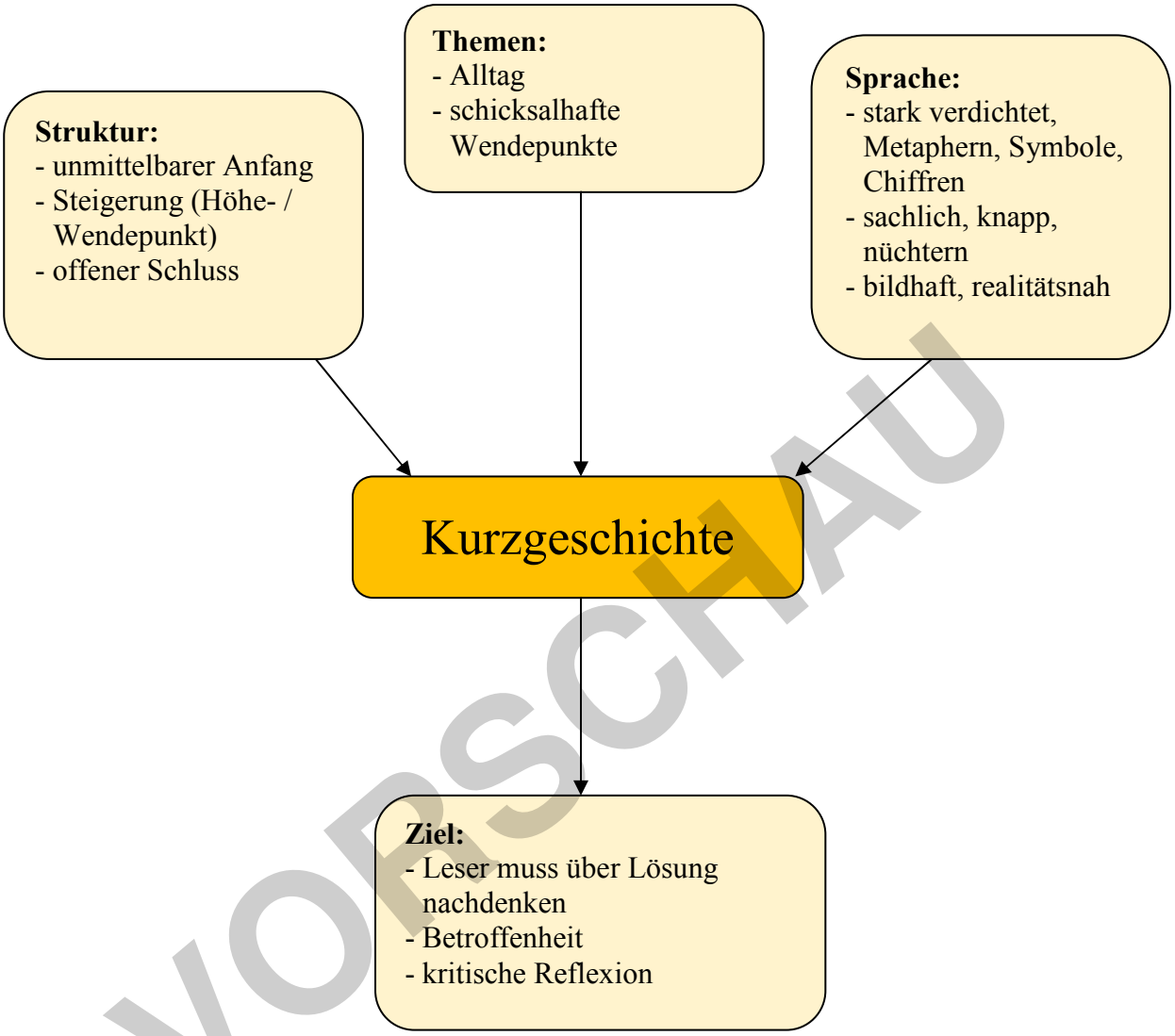
VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion

Merkmale der Kurzgeschichte



VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion

Benno Pludra: Fortgehn nach Istanbul

Wenn wir fortgegangen sind, denkt Filis, werde ich die Straße nicht mehr sehn. Die Straße, die Häuser, die kleinen Balkons — und dann auch Rico nicht mehr sehn: vorn an der Ecke, wo die alten Lindenbäume stehn und Rico sein wunderbares Eis verkauft, Pistazieneis, für Filis jedes Mal eine Kugel extra.

„Ich werde dich vermissen“, sagt er zu Filis, und Filis lächelt, als möchte sie das gern glauben, aber wüsste zugleich, dass Rico sie höchstens einen Tag vermissen wird. Oder zwei. Und allerhöchstens drei. „Ach, Rico“, sagt sie.

„Wie alt bist du schon?“, fragt Rico. „Elf“, sagt Filis, und ihr Blick bleibt ruhen auf ihm, ob er wagen wird daran zu zweifeln. „Schon gute elf“, sagt sie, doch Rico will sowieso nicht daran zweifeln. Er betrachtet sie still, ziemlich lange so, dann sagt er: „Du warst noch ganz klein, da kamst du schon nach Eis. Ich werde dich wirklich vermissen.“

Später denkt Filis: Wer wird mich außerdem vermissen? Doris vielleicht. Schon immer so blond, wie Filis gern gewesen wäre, die Augen blau, von keinem Schatten getrübt. Doris, denkt Filis, wird mich außerdem vermissen. Die allerbeste Freundin seit vier Wochen.

„Was würdest du dir wünschen?“, hat Doris einmal gefragt. „Wie denn wünschen?“

„Zum Beispiel von mir, was ich habe.“

„Deine Haare“, hat Filis gesagt. „So glatt und blond.“ „Aber deine sind viel weicher.“

„Ich möchte sie trotzdem lieber glatt und blond.“

Wo sie gingen, war die Straße laut, denn es fuhren eine Menge Autos, die nicht genug Platz fanden zum Fahren, dauernd bremsen mussten und wieder Gas gaben für die nächsten paar Meter.

„Ist das noch auszuhalten?“, hat Doris gesagt.

„Aber Istanbul, wenn du das kennst, Istanbul ist zehnmal schlimmer.“ „Istanbul“, hat Doris gesagt, „kenne ich noch nicht.“

„Siehst du. Und da ist das gar nichts hier. Ich weiß es von meinem Vater. Er will nach Istanbul zurück.“

Der Vater ist über sechzig, die Mutter erst vierzig, ihr Haar noch ganz dunkel, das Haar des Vaters ist grau. Ein kleiner Mann, schon etwas gebückt, doch flink wie sonst keiner, und manchmal hört Filis die Leute sagen: „Dein Opa ist noch gut auf den Beinen.“ Das hört sie nicht gern, ihr Vater als Opa, doch dem Vater ist es egal. Er lächelt, wenn die Leute so reden, drückt Filis an sein Herz, und der Schnurrbart über den Zähnen streichelt ihre Wange.

Der Vater will nach Istanbul zurück. In die Heimat zurück. Was ist das, Heimat? Rico zum Beispiel hat Filis gefragt: „Wie sieht es aus, da unten in deiner Heimat’?“

„Das weiß ich nicht“, hat Filis gesagt. „War noch nicht dort.“

„Dann könnte sein, du möchtest lieber bleiben, hier in der Straße, unter den schönen alten Bäumen, bei mir und meinem wunderbaren Pistazieneis?“

„Das möchte ich“, hat Filis gesagt.

„Und deine Mama?“, hat Rico gefragt. „Möchte es lieber auch, also bleiben.“ Rico, mit seinem stillen Blick, hat Filis wieder ziemlich lange betrachtet, dann gesagt: „So ist das nun mal“, und Filis hat ihn gefragt: „Wie gerne möchtest du denn zurück?“

„Ich? Zurück?“ Ein Lächeln bei Rico. „Zurück nach Milano? Also nie. Hab’ mein Zuhause hier.“

„Aber mein Vater hat Angst.“

Das Lächeln bei Rico bleibt und Filis sagt: „Um mich hat er Angst.“

„Ach so, ja, ja, um dich.“ Rico schaufelt in seinem Eis, Pistazieneis, und Filis denkt, er wird ihr eine Kugel geben, doch das tut er nicht, sondern sagt: „Manchmal, vielleicht, hat jeder Angst. Du selber nicht auch?“

VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion

Benno Pludra: Fortgehn nach Istanbul

Benno Pludra: * 1. Oktober 1925 in Mückenberg, Sachsen. Nach einer Zeit bei der Marine und einer Ausbildung zum Lehrer begann er ein Studium der Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte in Halle, das er aber abbrach. Seit 1952 arbeitet er als freier Schriftsteller und gilt als erfolgreichster Jugendbuchautor der DDR-Literatur. Er lebt heute in Potsdam.

1. Fasse den Inhalt der Geschichte kurz zusammen.

2. Vergleiche, wie Filis und Doris in der Geschichte dargestellt werden.

3. Beschreibe den Zwiespalt, in dem Filis steckt.

Abbildung: http://kreuzer-leipzig.de/bilder/fotogalerien/21/gr_581.jpg (11.07.11)

VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion

Siegfried Lenz: Die Nacht im Hotel

http://www.flickr.com/photos/trustedtours/2883130516/sizes/m/in/photostream/, (cc) Author: Love My Tours (22.03.14)

Der Nachtportier strich mit seinen abgebissenen Fingerkuppen über eine Kladde, hob bedauernd die Schultern und drehte seinen Körper zu linken Seite, wobei sich der Stoff seiner Uniform gefährlich unter dem Arm spannte.

„Das ist die einzige Möglichkeit", sagte er. „Zu so später Stunde werden Sie nirgendwo ein Einzelzimmer bekommen. Es steht Ihnen natürlich frei, in anderen Hotels nachzufragen. Aber ich kann Ihnen schon jetzt sagen, dass wir, wenn Sie ergebnislos zurückkommen, nicht mehr in der Lage sein werden, Ihnen zu dienen. Denn das freie Bett in dem Doppelzimmer, das Sie – ich weiß nicht aus welchen Gründen – nicht nehmen wollen, wird dann auch einen Müden gefunden haben."

„Gut", sagte Schwamm, „ich werde das Bett nehmen. Nur, wie Sie vielleicht verstehen werden, möchte ich wissen, mit wem ich das Zimmer zu teilen habe; nicht aus Vorsicht, gewiss nicht, denn ich habe nichts zu fürchten. Ist mein Partner – Leute, mit denen man eine Nacht verbringt, könnte man doch fast Partner nennen – schon da?"

„Ja, er ist da und schläft."

„Er schläft", wiederholte Schwamm, ließ sich die Anmeldeformulare geben, füllte sie aus und reichte sie dem Nachtportier zurück; dann ging er hinauf. Unwillkürlich verlangsamte Schwamm, als er die Zimmertür mit der ihm genannten Zahl erblickte, seine Schritte, hielt den Atem an, in der Hoffnung, Geräusche, die der Fremde verursachen könnte, zu hören, und beugte sich dann zum Schlüsselloch hinab. Das Zimmer war dunkel. In diesem Augenblick hörte er jemanden die Treppe heraufkommen, und jetzt musste er handeln. Er konnte fortgehen, selbstverständlich, und so tun, als ob er sich im Korridor geirrt habe. Eine andere Möglichkeit bestand darin, in das Zimmer zu treten, in welches er rechtmäßig eingewiesen worden war und in dessen einem Bett bereits ein Mann schlief.

Schwamm drückte die Klinke herab. Er schloss die Tür wieder und tastete mit flacher Hand nach dem Lichtschalter. Da hielt er plötzlich inne: Neben ihm – und er schloss sofort, dass da die Betten stehen müssten – sagte jemand mit einer dunklen, aber auch energischen Stimme: „Halt! Bitte machen Sie kein Licht. Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn sie das Zimmer dunkel ließen."

„Haben Sie auf mich gewartet?" fragte Schwamm erschrocken, doch er erhielt keine Antwort. Stattdessen sagte der Fremde: „Stolpern Sie nicht über meine Krücken, und seien Sie vorsichtig, dass Sie nicht über meinen Koffer fallen, der ungefähr in der Mitte des Zimmers steht. Ich werde Sie sicher zu Ihrem Bett dirigieren: Gehen Sie drei Schritte an der Wand entlang, und dann wenden Sie sich nach links, und wenn Sie wiederum drei Schritte getan haben, werden Sie den Bettpfosten berühren können."

Schwamm gehorchte; er erreichte sein Bett, entkleidete sich und schlüpfte unter die Decke. Er hörte die Atemzüge des anderen und spürte, dass er vorerst nicht würde einschlafen können.

„Übrigens", sagte er zögernd nach einer Weile, „mein Name ist Schwamm."

„So", sagte der andere.

„Ja."

„Sind Sie zu einem Kongress hierhergekommen?" „Nein. Und Sie?" „Nein." „Geschäftlich?"

„Nein, das kann man nicht sagen."

VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

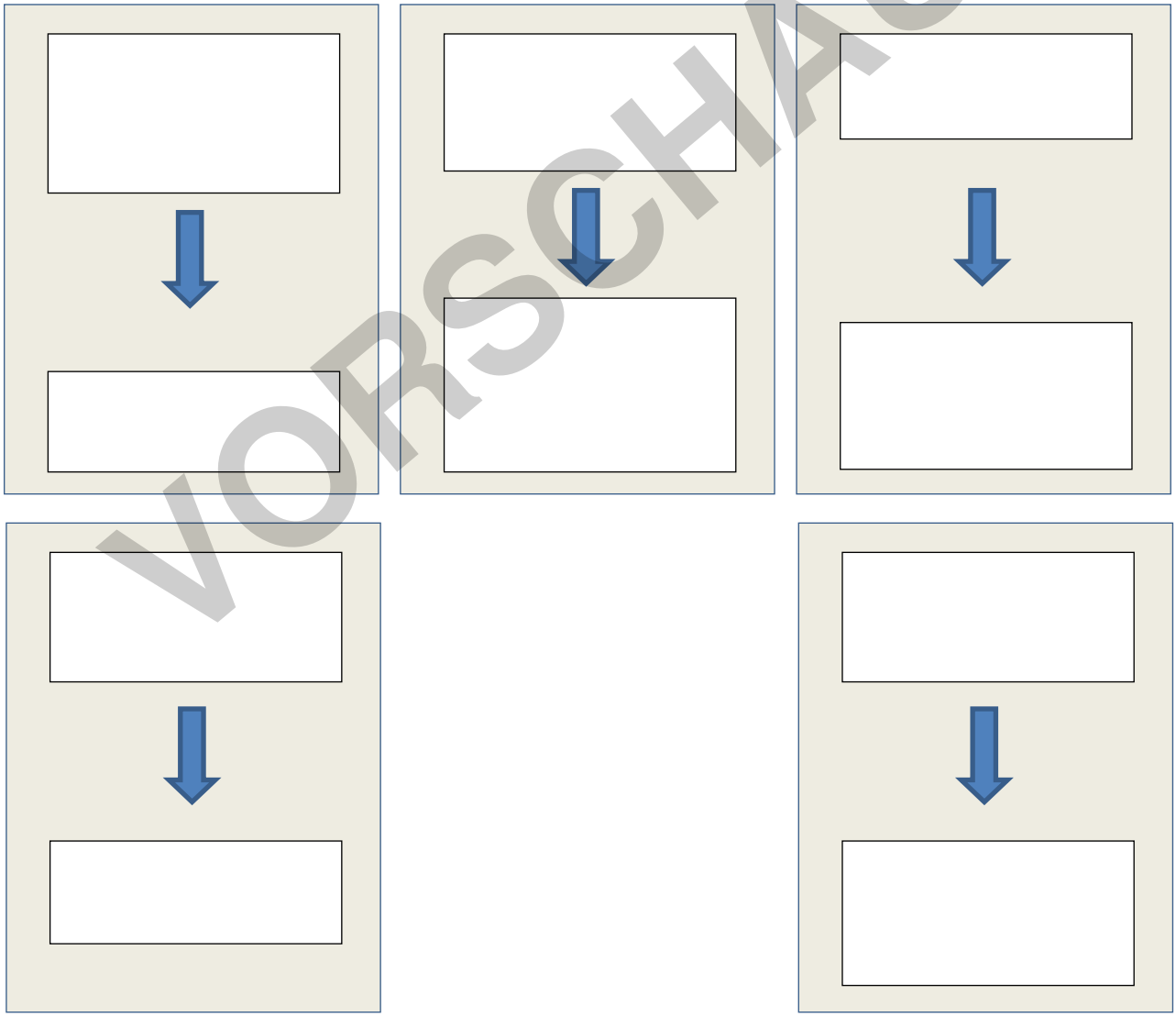
zur Vollversion

Siegfried Lenz: Die Nacht im Hotel

1. Untersuche die Erzählperspektive des Textes.

2. Zeige das Verhältnis von erzählter Zeit zu Erzählzeit anhand eines Zeitstrahls auf.

3. Partnerarbeit: Verdeutlicht den Ablauf der Ereignisse, indem ihr sie in die Kästchen eintragt.



VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion

Friedrich Dürrenmatt: Der Tunnel

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:%C3%96BB_1116_200-5_bei_Landeck.jpg, (cc) Author: Siegele Roland (24.03.14)

Ein Vierundzwanzigjähriger, fett, damit das Schreckliche hinter den Kulissen, welches er sah (das war seine Fähigkeit, vielleicht seine einzige), nicht allzu nah an ihn herankomme, der es liebte, die Löcher in seinem Fleisch, da doch gerade durch sie das Ungeheuerliche hereinströmen konnte, zu verstopfen, derart, dass er Zigarren rauchte (Ormond Brasil 10) und über seiner Brille eine zweite trug, eine Sonnenbrille, und in den Ohren Wattebüschel: Dieser junge Mann, noch von seinen Eltern abhängig und mit nebulosen Studien auf einer Universität beschäftigt, die in einer zweistündigen Bahnfahrt zu erreichen war, stieg eines Sonntagnachmittags in den gewohnten Zug, Abfahrt siebzehn Uhr fünfzig, Ankunft neunzehn Uhr siebenundzwanzig, um anderntags ein Seminar zu besuchen, das zu schwänzen er schon entschlossen war. Die Sonne schien an einem wolkenlosen Himmel, da er seinen Heimatort verließ. Es war Sommer. Der Zug hatte sich bei diesem angenehmen Wetter zwischen den Alpen und dem Jura fortzubewegen, an reichen Dörfern und kleineren Städten vorbei, später an einem Fluss entlang, und tauchte denn auch, nach noch nicht ganz zwanzig Minuten Fahrt, gerade nach Burgdorf in einen kleinen Tunnel. Der Zug war überfüllt. Der Vierundzwanzigjährige war vorne eingestiegen und hatte sich mühsam nach hinten durchgearbeitet, schwitzend und einen leicht vertrottelten Eindruck erweckend. Die Reisenden saßen dicht gedrängt, viele auf Koffern, auch die Coupés der zweiten Klasse waren besetzt, nur die erste Klasse schwach belegt. Als sich der junge Mann endlich durch das Wirrwarr der Familien, Rekruten, Studenten und Liebespaare gekämpft hatte, bald, vom Zug hin und her geschleudert, gegen diesen fallend und bald gegen jenen, gegen Bäuche und Brüste torkelnd, fand er im hintersten Wagen Platz, so viel sogar, dass er in diesem Abteil der dritten Klasse - in der es sonst Wagen mit Coupés selten gibt - eine ganze Bank für sich allein hatte: Im geschlossenen Raum saß ihm gegenüber einer, noch dicker als er, der mit sich selbst Schach spielte, und in der Ecke der gleichen Bank, gegen den Korridor zu, ein rothaariges Mädchen, das einen Roman las. So saß er schon am Fenster und hatte eben eine Ormond Brasil 10 in Brand gesteckt, als der Tunnel kam, der ihm länger als sonst zu dauern schien. Er war diese Strecke schon manchmal gefahren, fast jeden Samstag und Sonntag seit einem Jahr und hatte den Tunnel eigentlich gar nicht beachtet, sondern immer nur geahnt. Zwar hatte er ihm einige Male die volle Aufmerksamkeit schenken wollen, doch hatte er, wenn er kam, jedes Mal an etwas anderes gedacht, so dass er das kurze Eintauchen in die Finsternis nicht bemerkte, denn der Tunnel war eben gerade vorbei, wenn er, entschlossen ihn zu beachten, aufschaute, so schnell durchfuhr ihn der Zug, und so kurz war der kleine Tunnel. So hatte er denn auch jetzt die Sonnenbrille nicht abgenommen, als sie einfuhren, da er nicht an den Tunnel dachte. Die Sonne hatte eben noch mit voller Kraft geschienen, und die Landschaft, durch die sie fuhren (die Hügel und Wälder, die fernere Kette des Juras und die Häuser des Städtchens), war wie von Gold gewesen, so sehr hatte sie im Abendlicht geleuchtet, so sehr, dass ihm die nun schlagartig einsetzende Dunkelheit des Tunnels bewusst wurde, der Grund wohl auch, warum ihm die Durchfahrt länger erschien, als er sich dachte. Es war völlig finster im Abteil, da der Kürze des Tunnels wegen die Lichter nicht in Funktion gesetzt waren, denn jede Sekunde musste sich ja in der Scheibe der erste, fahle Schimmer des Tages zeigen, sich

VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion

servierte, hätte auffallen können. Den Zugführer, den er an der roten Tasche erkannte, fand der junge Mann am Ausgang des Speisewagens. „Sie wünschen?“, fragte der Zugführer, der ein großgewachsener, ruhiger Mann war, mit einem sorgfältig gepflegten schwarzen Schnurrbart und einer randlosen Brille. „Wir sind in einem Tunnel, seit fünfundzwanzig Minuten“, sagte der junge Mann. Der Zugführer schaute nicht nach dem Fenster, wie der Vierundzwanzigjährige erwartet hatte, sondern wandte sich zum Kellner. „Geben Sie mir eine Schachtel Ormond 10“, sagte er, „ich rauche die gleiche Sorte wie der Herr da“; doch konnte ihn der Kellner nicht bedienen, da man diese Zigarre nicht besaß, so dass denn der junge Mann, froh, einen Anknüpfungspunkt zu haben, dem Zugführer eine Brasil anbot. „Danke“, sagte er, „ich werde in Olten kaum Zeit haben, mir eine zu verschaffen, und so tun Sie mir denn einen großen Gefallen. Rauchen ist wichtig. Darf ich Sie nun bitten, mir zu folgen?“ Er führte den Vierundzwanzigjährigen in den Packwagen, der vor dem Speisewagen lag. „Dann kommt noch die Maschine“, sagte der Zugführer, wie sie den Raum betraten, „wir befinden uns an der Spitze des Zuges.“ Im Packraum brannte ein schwaches, gelbes Licht, der größte Teil des Wagens lag im Ungewissen, die Seitentüren waren verschlossen, und nur durch ein kleines vergittertes Fenster drang die Finsternis des Tunnels. Koffer standen herum, viele mit Hotelzetteln beklebt, einige Fahrräder und ein Kinderwagen. Der Zugführer hing seine rote Tasche an einen Haken. „Was wünschen Sie?“, fragte er aufs Neue, schaute jedoch den jungen Mann nicht an, sondern begann in einem Heft, das er der Tasche entnommen hatte, Tabellen auszufüllen. „Wir befinden uns seit Burgdorf in einem Tunnel“, antwortete der Vierundzwanzigjährige entschlossen, „einen so gewaltigen Tunnel gibt es auf dieser Strecke nicht, ich fahre sie jede Woche hin und zurück, ich kenne die Strecke.“ Der Zugführer schrieb weiter. „Mein Herr“, sagte er endlich und trat nah an den jungen Mann heran, so nah, dass sich die beiden Leiber fast berührten, „mein Herr, ich habe Ihnen wenig zu sagen. Wie wir in diesen Tunnel geraten sind, weiß ich nicht, ich habe dafür keine Erklärung. Doch bitte ich Sie zu bedenken: Wir bewegen uns auf Schienen, der Tunnel muss also irgendwo hinführen. Nichts beweist, dass am Tunnel etwas nicht in Ordnung ist, außer natürlich, dass er nicht aufhört.“ Der Zugführer, die Ormond Brasil immer noch, ohne zu rauchen, zwischen den Lippen, hatte überaus leise gesprochen, jedoch mit so großer Würde und so deutlich und bestimmt, dass seine Worte vernehmbar waren, obgleich im Packraum das Tosen des Zuges um vieles stärker war als im Speisewagen. „Dann bitte ich Sie, den Zug anzuhalten“, sagte der junge Mann ungeduldig, „ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen. Wenn etwas nicht stimmt mit diesem Tunnel, dessen Vorhandensein Sie selbst nicht erklären können, haben Sie den Zug anzuhalten.“ „Den Zug anhalten?“, antwortete der andere langsam, gewiss, daran habe er auch schon gedacht, worauf er das Heft schloss und in die rote Tasche zurücksteckte, die an ihrem Haken hin und her schwankte, dann steckte er die Ormond sorgfältig in Brand. Ob er die Notbremse ziehen solle, fragte der junge Mann und wollte nach dem Haken der Bremse über seinem Kopf greifen, torkelte jedoch im selben Augenblick nach vorne, wo er an die Wand prallte. Ein Kinderwagen rollte auf ihn zu und Koffer rutschten heran; seltsam schwankend kam auch der Zugführer mit vorgestreckten Händen durch den Packraum. „Wir fahren abwärts“, sagte der Zugführer und lehnte sich neben dem Vierundzwanzigjährigen an die Vorderwand des Wagens, doch kam der erwartete Aufprall des rasenden Zuges am Fels nicht, dieses Zerschmettern und Ineinanderschachteln der Wagen, der Tunnel schien vielmehr wieder eben zu verlaufen. Am anderen Ende des Wagens öffnete sich die Türe. Im grellen Licht des Speisewagens sah man Menschen, die einander zutranken, dann schloss sich die Türe wieder. „Kommen Sie in die Lokomotive“, sagte der Zugführer und schaute dem Vierundzwanzigjährigen nachdenklich und, wie es plötzlich schien, seltsam drohend ins Gesicht, dann schloss er die Türe auf, neben der sie an der Wand lehnten: Mit solcher Gewalt jedoch schlug ihnen ein sturmartiger, heißer Luftstrom entgegen, dass sie von der Wucht des Orkans aufs Neue gegen die Wand taumelten; gleichzeitig erfüllte ein fürchterliches Getöse den Packraum. „Wir müssen zur Maschine hinüberklettern“, schrie der Zugführer dem jungen

VORSCHAU
netzwerk lernen
PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER
zur Vollversion

Friedrich Dürrenmatt: Der Tunnel

Friedrich Dürrenmatt: (* 5. Januar 1921 in Konolfingen; † 14. Dezember 1990 in Neuenburg) war ein Schweizer Schriftsteller, Dramatiker und Maler. Er studierte Philosophie, Naturwissenschaften und Germanistik in Bern und Zürich und hat etliche bekannte Romane, Theaterstücke und Hörspiele geschrieben.

1. Fasse den Inhalt dieser surrealen Kurzgeschichte kurz zusammen.

2. Erkläre, wofür der Zug in dieser Geschichte steht.

3. In dieser Geschichte bricht das Irreale in das Leben der Menschen ein. Beschreibe die Reaktionen der einzelnen Menschen im Zug auf diesen Einbruch des Fantastischen.

VORSCHAU

Abbildung;
http://images.zeit.de/studium/uni-leben/2010-05/friedrich-duerrenmatt/friedrich-duerrenmatt-540x304.jpg (13.07.11)

netzwerk lernen
PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER
zur Vollversion

4. Während der Tunnelfahrt löst sich die Realität zunehmend im Irrealen auf. Begründe.

5. Erkläre, welche Handlungsmöglichkeiten den Reisenden im Zug bleiben.

6. Erkläre, wie die Haltung des Studenten am Beginn und am Ende der Kurzgeschichte beschrieben wird.

7. Diese Geschichte ist erstmals 1952 in der hier dargestellten Fassung erschienen. 1978 wurde eine zweite Fassung veröffentlicht, in der der letzte Satz fehlt. Die Geschichte endet hier mit dem Wort „Nichts“. Versuche eine Deutung der Geschichte. Nenne Unterschiede in der Deutung in den beiden Varianten.

8. Die Aussage der Geschichte scheint ziemlich fatalistisch. Teilst du diese Ansicht? Erkläre, welche Handlungsmöglichkeiten du im Alltag siehst. Diskutiert darüber in der Klasse.

VORSCHAU

netzwerk lernen

PARK KÖRNER DIGITALE SCHULBÜCHER

zur Vollversion